



„... Pap hatte gesagt, es wäre am besten, wenn

alle mit demselben Zug fahren würden ...“

## Kummer um den

Erzählung von  
Zeichnungen von

## grossen Bruder

Joel Sayre  
Otto Linnckogel

Papa Blanche hatte uns „La Cigale et la Fourmi“ aus dem Gedächtnis aufschreiben lassen, und ich hatte eben

„La cigale, ayant chanté  
Tout l'été,  
Se trouva fort dépourvu  
Quand le bise fut venue“

hingeschrieben und versuchte herauszukriegen, ob es le bise oder la bise heißen müßte — als der kleine Frank ins Zimmer gerannt kam und zu Papa Blanche sagte, ich würde im Büro unten am Telefon verlangt.

Es war Mutter. Ich sagte: „Hallo, Mutter, wie geht's?“ Und sie sagte: „Nicht gut, Liebling.“ Und ihre Stimme klang so traurig. Ich weiß es noch, weil ich grade gedacht hatte, was hab' ich bloß angestellt? Meine Noten in Fleiß waren in Ordnung, das wußte ich, aber Edwards hatte mich grade die Woche

vorher erwischt, als ich die Feuertreppe hinuntergerutscht war, und ich dachte, vielleicht wäre es das? Vielleicht hatte er einen Brief darüber nach Hause geschrieben? Aber, gradeheraus, vielleicht bloß um sie zu bluffen, sagte ich zu Mutter: „Also, was gibt's?“ — „Georg“, sagte sie, „ich weiß nicht, wie ich's dir sagen soll. Es ist was Schreckliches passiert.“

Da wurde ich wirklich längstlich, obgleich ich nicht wußte, warum. „Nun, was ist denn?“ fragte ich, nachdem ich ein paarmal geschluckt hatte. „Georg“, sagte sie, und ihre Stimme zitterte, „Milt ist tot.“ — „Großer Gott, Mam“, sagte ich, „wieso denn?“ Ich konnte sie am Telefon weinen hören. Und nach einer Weile sagte sie: „Ich kann dir nicht alles so erzählen, Liebling. Am besten, du kommst gleich heim.“ — „Gut“, sagte ich, „ich nehme den nächsten Zug.“

Ich hing an und ging gleich zum Vorsteher, Pussy French. Er saß da und rauchte seine alte stinkige Hundepfeife. „Sir“, sagte ich, „ich muß nach Hause. Mein Bruder ist tot.“ Wie ich grade sagen wollte „mein Bruder ist tot“, fühlte ich, daß mein Kinn anfang zu zittern. Ich wollte aber nicht losheulen, und ich dachte auch, ich habe keinen Grund, aber ich merkte, wie mein Kinn zitterte. Ich hielt mich aber prima.

Pussy nahm die stinkige Pfeife aus dem Mund und sah mich etwas bestürzt an. „Davis, hör mal, das tut mir sehr leid“, sagte er. „Natürlich hast du frei, solange es nötig ist. Wir lassen immer die Jungen nach Hause, wenn ein Todesfall in der Familie ist. War es dein jüngerer Bruder?“ — „Nein, ein älterer Bruder“, sagte ich. „Könnte ich zehn Dollar kriegen für die Fahrt?“ — „Aber natürlich“, sagte er und zog seine Brief-

tasche. „Sind denn zehn Dollar genug?“ Ich sagte, zehn wären reichlich und bedankte mich und ging hinüber in mein Zimmer und packte meine Tasche.

Ich erwischte eine Straßenbahn und kam grade zu dem Zug 340 auf den Union-Bahnhof. Man fährt etwa fünf Stunden, und nun fing ich an, an Milt zu denken.

Milt war mein Stiefbruder, und ich kannte ihn eigentlich nicht sehr gut, weil er viel älter war als ich. Er war der richtige Bruder von Grace und Fannie, meinen älteren, verheirateten Stiefschwestern. Ihre Mutter starb, als sie alle noch ziemlich klein waren, und Pap heiratete wieder. Seine zweite Frau, die Mutter von mir und von meinem kleinen Bruder Charlie, den wir Hühnchen nennen, war nicht viel älter als Grace und Fanny, als Pap sie heiratete.

Milt war zehn Jahre älter als ich, er